

Chemnitzer Volksbühne, e.V.

26.

SINFONIE-KONZERT

der Dresdner Philharmonie

Sonnabend den 17. Oktober 1931, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kaufm. Vereinshauses, Moritzstraße

Dirigent: Generalmusikdirektor

FRITZ BUSCHI

Vortragsfolge

1. **G. F. Händel** Concerto grosso Nr. 17, opus 6, Nr. 6

Largo e affettuoso — Allegro ma non troppo, Musette — Allegro — Allegro
Soloviolen: Konzertmeister Ladislaus von Szerdahelyi. Konzertmeister Hans Dünschede. Solocello: Richard Sturzenegger. Am Cembalo: Hans Richter-Haaser, Dresden.

2. **Adolf Busch** Variationen über ein Thema von Mozart, Werk 41

Thema: Andante grazioso	Variation V: Molto tranquillo
Variation I: Un poco piu adagio	Variation VI: Vivace assai, quasi
Variation II: Molto adagio	Variation VII: Presto [presto]
Variation III: Allegro vivace e amabile	Variation VIII: Andante sostenuto
Variation IV: Andante tranquillo	Finale: Molto vivace

10 Minuten Pause

3. **Johannes Brahms** Sinfonie Nr. 2 in D-Dur, Werk 73

Allegro non troppo — Adagio non troppo — Allegretto grazioso — Presto
Allegro con spirito

Erste öffentliche

Aufführung der Wigman-Schule Chemnitz

Sonntag, 8. November 1931, nachm. 5 Uhr, im Festsäle des Altersheims, Feldstraße 15

Gymnastik • Solo- und Gruppentänze • Kindertänze • Geräuschorchester

Eintritt 80 Pfennig. Kartenverkauf in der Wigman-Schule, Johannisplatz 4 (Telefon 7190), und in der Volksbühne, Theaterstraße 9, Eingang Weberstraße (Telefon 4342).

Preis 25 Pfennig

Georg Friedrich Händel Concerto grosso Nr. 6 in G-Moll

Die *alten Komponisten* waren doch Hauptkerle. Sie überließen sich ganz der augenblicklichen seelischen Disposition, entwarfen die Skizzen und hielten sich in der Ausführung mit Feilen und Ziselierung keineswegs lange auf, überließen vielmehr den Ausführenden ein gut Teil eigenschöpferischer Tätigkeit im Vortrag der Kadenzes und der freien Variierungen. Nachteile — so manche Flüchtigkeiten — sind dabei unbestreitbar, aber die Vorteile dieser Kompositionsmethode gegenüber der oft übermäßig detaillierten modernen sind weit größer. Sie bewahrte den Komponisten vor Kleinlichkeit und lehrte ihn die Kunst, die Inspiration des Augenblicks sofort, restlos im Schaffen aufgehen zu lassen. Ein Genie wie *Händel*, dessen Kunst nicht den einzelnen Menschen, sondern das gesamte Volk umspannt, konnte so seine 12 Orchesterkonzerte (*Concerti grossi*) im Jahre 1739 im Laufe eines *einzigsten* Monats schreiben.

Händel wußte die von dem Italiener *Arcangelo Corelli*, dem „Vater des Violinspiels“ und dem Komponisten der ersten Instrumentalkonzerte (von ihm stammt die Bezeichnung „*Concerto grosso*“) übernommene, freie und biegsame Form und den Stil der „Großen Konzerte“ durch starke eigenpersönliche Züge zu beleben. Es bleibt natürlich die *italienische Grundform* der dialogisierenden, d. h. der zwischen einem großen (dem „*Tutti*“) und kleinen Orchester (dem „*Concertino*“) abwechselnden Instru-

mentalmusik. Auch die Zahl der vier bis sechs Sätze des italienischen *Concerto* in ihrem bald energischen, bald gesangvollen, bald heiteren Charakter übernimmt Händel. An thematischer Plastik, gedankenvoller Reife der Fugen und an frischer Spielkunst der *Allegri*, ebenso wie an großartiger Tiefe der Empfindung in den langsamen Sätzen übertreffen diese Händelschen Konzerte aber bei weitem die italienischen Vorbilder: sie gehören zu den *bedeutendsten Instrumentalleistungen aller Zeiten*.

Händels zwölf „*Concerti grossi*“ sind voneinander grundverschiedene und musikalisch unerschöpflich reife „*musikalische Charakterköpfe*“. Auch im 6. *Konzert* (G-Moll) hat man für diesen volkstümlichen Zug ein Beispiel: den „holden *Correggio*“, den Meistermaler der sinnlichen Schönheit, in der weihnachtlich anhebenden „*Musette*“ (mit ihrem amüsanten, die Eigenart des Dudelsacks nachahmenden, liegenden Basse), die seinerzeit rasch in die Londoner Vergnügungsgärten einzog. Wie müssen wir, die wir uns heute an verjazzter Kitschmusik „begeistern“, die damaligen Großstädter beneiden! — Aber das Beste dieser gesunden und lebensfrohen „Gesellschaftsmusik“ des G-Moll-*Concertos* liegt eigentlich in den ersten Sätzen in dem schmerzvollen „*Larghetto*“, das unmittelbar an *Correllis* in edlem „*Helldunkel*“ gehaltenen *Elegienton* anknüpft und in dem ungestümen „*Fugato*“ mit dem kühnen *Quintenschritt* im Thema.

Adolf Busch Variationen über ein Thema von Mozart

Als Neuheit steht an zweiter Stelle des Programms ein *Orchesterstück des berühmten Geigers Professor Adolf Busch*, des Bruders des Dresdner Generalmusikdirektors Fritz Busch. Der Ruhm des Instrumentalvirtuosen verdunkelte bis jetzt das hohe Talent des produktiv Schaffenden, dem wir das harmonisch und klanglich in gutem Sinne moderne, reich differenzierte „A-Moll-Violinkonzert“, eine Klavier- und eine Cello-Sonate, ein Klaviertrio, ein von hohem klangsinnlichen Reiz getragenes „*Divertimento für 15 Soloinstrumente*“, ein prächtiges „*Kammerkonzert für Streicher und Klavier*“, die in wienerisch gefälliger Linie geführte „*Improvisation über ein Johann Strauß'sches Walzerthema*“, eine an *Nikolai* erinnernde *Lustspielouvertüre* und viele andere Werke verdanken.

Das Bedeutendste ist sein *Opus 41*, die

„*Variationen über ein Thema von W. A. Mozart für Orchester*“ — dem auch bei uns wohlbekannten *Düsseldorfer Generalmusikdirektor Hans Weisbach* zugeeignet. Das Thema — *Andante grazioso* — entstammt einem *Bläserdivertimento*, das der große *Salzburger* im Jahre 1776 als *Tafelmusik* für seinen musikliebenden *Fürstbischof* schrieb. Es wird mit *Grazie* und *Temperament* von allen Seiten beleuchtet und von den einzelnen *Instrumentengruppen* ziseliert. Nicht in trockener *kontrapunktlicher Penibilität* — wenn auch der *Einfluß* seines *Lehrmeisters Max Reger* hie und da durchblickt —, sondern im *Weiterspinnen* der *Mozartschen Gedanken* zu einem gewissen *Persönlichkeitsstil*. Köstliche *Episoden* zeichnen da die *Holzbläser* mit *barocken Schnörkeln* voller *Humor*. Und über all dem: ein herrlicher *Wohlklang*, ganz beherrscht von dem *Bekanntnis zur Melodie*. Ein

herzhaftes, abwechslungsreiches Musizieren, das das Thema nicht aufbläht, sondern bei aller Abwandlung immer ganz nahe an dem Wesenskern bleibt in sicherem Gefühl für Form und Rhythmus.

Ueber die *Gliederung des Werkes* wäre folgendes zu sagen: Das *Thema* wird wie in dem Mozartschen Divertimento von der Oboe vorgetragen, von Bläsern einfach begleitet. — *Variation 1* (un poco piu adagio): Das Thema von den Holzbläsern weiter fortgesetzt, von den Hörnern und Geigen freier gestaltet. — *Variation 2* (molto adagio): in freier Fantasie spinnen Klarinette und Fagott das Thema aus in Diminuenlo-Form abschließend. — *Variation 3* (allegro vivace e amabile): Vier aufsteigende Gänge, erst nur als pizzicato im Baß, dann von den Holzbläsern übernommen, zur Höhe der ersten Geigen geführt, sind hier besonders charakteristisch. — *Variation 4* (andante tranquillo): Der Takt 4 des Themas in G-Dur beherrscht den ganzen Satz in ruhiger Begleitung zu den ersten drei Takten.

Variation 5 (Molto tranquillo): die einfachen Umrisse des Themas werden in H-Moll von den Holzbläsern und der

Bratsche vorgetragen. Das ganze Stück wird mit Dämpfern gespielt. — *Variation 6* (Vivace assai, quasi presto): Der Rhythmus verwandelt sich in eine Tarantella vom pp bis zum fff gesteigert. — *Variation 7* (Presto): Ein piano-Motiv, vom Fagott zuerst gebracht und von den andern Instrumenten aufgefangen in Abwechslung von Mozartschen Tonleitergängen. — *Variation 8* (Andante sostenuto) in majestätischem Rhythmus. — *Finale* (Molto vivace): Nach kurzem Toben wird die Musik zarter und graziöser. Der Scherzcharakter ist gewahrt. Das Thema erscheint in verschiedensten Erinnerungen. Das Ganze schließt in zarter Beschaulichkeit ab.

Die *Instrumentierung* (Streichkörper, doppelte Bläserbesetzung, Pauken, aber keine Posaunen) ist mit der technischen Ueberlegenheit eines erfahrenen Meisters behandelt. Der Quell der Erfindung sprudelt reich genug und stets nobel, überall blitzen kleine Geniefunken auf — wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Thematik, der Variationensatz, viele Einzelheiten in Sprache, Ausdruck und Technik an den Kammermusik-Komponisten Reger gemahnen.

Johannes Brahms 2. Sinfonie in D-Dur (opus 73)

„Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so im Wandern mit,
Daß es dereinst mir möge sagen,
Wie hell die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschritt“.

Die einfachen Verse Theodor Storms könnten als das beste Motto dieser Sinfonie vorangesetzt werden, wie sie den Komponisten in den schönen Sommertagen des Jahres 1877 in Ziegelhausen bei Heidelberg beseelt haben möchten. Schon Anfang Januar des nächsten Jahres wurde das Werk unter Brahms persönlicher Leitung in Wien zum ersten Male aufgeführt. Es gehört seitdem gewiß zu den — wenn die Bezeichnung hier gelten darf — beliebtesten und populärsten Werken des Meisters. Bildet doch diese Sinfonie — nach der Hans v. Bülow den von der Wagnerpartei einst so befehdeten Brahms „den Erben Luigis und Ludwigs (Cherubinis und Beethovens) nannte — den Gegensatz zu der tiefsten Anlage der anderen Schöpfungen gleicher Form.

Eine Fülle von harmonischem Wohllaut und melodischer Schönheit umwebt die geistreiche Durchführung der einzelnen Motive und Themen und verleiht dem dankbaren Werke den Vorzug größerer und leichterer Verständlichkeit (im Gegen-

satz zu den drei Schwestersinfonien), da trotz der reichen Thematik der Grundzug des Ganzen — Lebensfreude und ein fast pastoraler Friede — gewahrt bleibt, wenn er auch in noch so großer Steigerung weitere Vertiefung findet. Die Partitur ist in jener Stimmung geboren, die den in Wien sich immer mehr emporringenden und Achtung verschaffenden Komponisten in dieser Zeit beseelte: in der Stimmung frohbehaglicher Lebensfreudigkeit. Das schließt nicht aus, daß bei allem Schwelgen in Farbe und ausgeglichener Bewegung doch hie und da sich eine leicht melancholische Dämpfung der Daseinsfreude einschleicht, wo man das dunkle „Braun“ der Brahmschen Orchestersprache deutlich empfindet. So namentlich in dem *Finalsatze*, in dem aus dem dunklen, vom Sturm bewegten Gewölk grelle Blitze zucken, bis er sich in friedvoller Verklärtheit und zum Schluß aufjubelnden Herzens in echter Rondolust zur Ruhe begibt.

Auch der *erste Satz* wächst in einer gewissen heroischen Festigkeit, groß im Willens- und Gefühlsausdruck mit dramatischer Spannung und bis ins Innerste der Motive durchfühlt Expression. Trotz aller pastoralen und romantischen Einschläge im Grunde frühlingshaft dithyrambisch. Seine Freundschaft mit Schumann

Ax

kann Brahms in den beiden *Mittelsätzen* nicht verleugnen: in dem mit voller Wärme und Innigkeit sich gebenden hin und wieder pathetisch erfüllten *Adagio* und in dem anmutvollen, lebenswürdigen *Allegretto*, durch das auch der Wiener Schubert freundlich lächelnd hereinschaut. Die beiden Sätze weisen in ihrer thematischen Struktur und in ihrer musikalischen Anlage ganz deutlich auf die Abstammungslinie Schumanns hin.

In dieser zweiten Sinfonie von Brahms ist alles gewinnender, ohrenfälliger, ein-

gängiger als in der ersten. Die beiden verhalten sich zusammen wie etwa Beethovens „Eroica“ zur „Pastorale“. Man hat die erste daher ein „furchtbar ernstes Epos“, die zweite ein „anmutiges Märchen“ genannt. Aus dem lieblichen Neckartal, den verträumten Bergetälern des Schwarzwaldes und der frohen Romantik des Wörther Sees — den Plätzen, wo Brahms im Jahre 1877 weilte — sog der Meister jene Stimmungen, die in der Tonpoesie dieser zweiten Sinfonie klanglebendig wurden.

Constantin Krebs.

WER HILFT DEM THEATER?

Das Theater leidet Not! Ein Kunstinstitut von unschätzbarem Wert für die geistige und sittliche Wohlfahrt des Volkes kämpft um seine Existenz, weil ihm die öffentlichen Zuschüsse geschmälert sind und weil die Not der Zeit fühlbare Lücken in den Kreis seiner ständigen Besucher gerissen hat. Mehr denn je ist es auf die Hilfe von außen, ist es auf die Opferwilligkeit und den Zusammenschluß aller Kunstfreunde angewiesen, wenn es seine hohe Aufgabe, eine Stätte der Geistesschulung und Charakterbildung zu sein, in vollem Umfange erfüllen will. Der Ernst der Stunde gebietet allen, sich auf ihre kulturellen Pflichten zu besinnen, sich einzuordnen in den Kreis der Gemeinschaften, die heute dem Theater dienen. Das festeste Bollwerk im Dienst der Theaterkultur, unerreicht in seinen Vorteilen u. Leistungen, ist

DIE VOLKSBÜHNE

In einer Zeit gegründet, da 80 Prozent der Deutschen Theater ihre Pforten schließen mußten, weil Länder und Gemeinden nicht die Mittel zu ihrer Fortführung besaßen, hat sie in mühevoller Aufbauarbeit den Sinn für das Theater geweckt und eine ungeheure kunst-erzieherische Arbeit geleistet. Im Zeitraum von 11 Jahren entsandte sie nicht weniger als 2 1/4 Millionen Besucher planmäßig in die Chemnitzer Theater und über 400 000 Besucher in ihre künstlerischen Sonderveranstaltungen. Allein im letzten Spieljahre belegte sie durch ihre 17 500 Mitglieder über 230 000 Plätze in 252 Vorstellungen des Opern- und Schauspielhauses. Diese einzigartige Leistung beweist zur Genüge die Kraft ihrer Idee und das Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten zu der Güte ihrer Arbeit. Kein Wunder, daß Tausende und aber Tausende aus allen Schichten der kunstliebenden Bevölkerung zu ihr kamen, denen die bittere Not des Alltags die öffentlichen Kassenpreise nicht mehr erschwingen ließ und die nun doppelt dankbar sind für die Stunden der Freude und der seelischen Auf-richtung, die ihnen die Volksbühne vermittelt hat. Das wiegt schwer in dieser Zeit! Es ist die große Mission der Volksbühne, den seelischen Hunger lebendig zu erhalten und zu befriedigen, das Menschlich-Große in der Kunst zu offenbaren und alle um sich zu sammeln, die ernstlich gewillt sind, mit ihr einzutreten für die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit künstlerischen Schaffens und Genießens. Wer guten Willens ist, ihr auf diesem Wege zu folgen, der

WERDE MITGLIED!

Eintrittsgebühr 1 Mark • Schauspielbeitrag 1.35 Mark • Opernbeitrag 2.15 Mark

Jährlich in den Normalgemeinden 14 bis 16 Vorstellungen, davon etwa 4 Opern. Sondergemeinden für Opernfreunde, Sondergemeinden für Schauspielere, Verkäufergemeinden, Lehrgemeinden, Jugendgemeinden, Sonntag-Nachmittags-Gemeinden für Auswärtige. Kostenlose Bühnenzeitung. Bedeutende Preisermäßigungen für ihre öffentlichen großen Sinfoniekonzerte mit der Dresdner Philharmonie unter Dirigenten internat. Rufes (Busch, Scheinpflug, Schuricht). Verbill. Eintritt zu den Vorführungen der Kulturfilmbühne in der Schauhurg. Man verlange Prospekte u. Werbematerial.

Meldungen an die Geschäftsstelle Theaterstraße 9 (Eing. Weberstraße), Tel. 4342
Montags bis Freitags geöffnet von 10 bis 1 Uhr, außerdem Mittwochs und Freitags nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Landgraf & Co., Chemnitz